

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausfrieden

Iffland, August Wilhelm

Wien, 1799

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-90046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90046)

lich nimmt die Stärke der Empfindung mit den Jahren wohl ab; aber die Weichheit nimmt zu, und das macht nicht glücklich. Ich will zum Regimente.

Hofrath. Allein müssen Sie nicht zurück gehen.

Hauptm. Wie?

Hofrath. Lassen Sie Ihre Empfindung Herr werden, und Sie sind glücklich.

Hauptm. Das sagen Sie!

Hofrath. Ich habe diese Saite noch nie berührt, weil ich ungewiß war, was ich Ihnen rathen sollte.

Hauptm. Und jetzt wären Sie nicht mehr ungewiß?

Hofrath. Ihre öftern Besuche in meines Schwiegersohns Hause habe ich mit Vergnügen angesehen — kurz — ich bin durchaus entschlossen, Ihnen Glück zu wünschen, seit ich die Hainfeld kennen gelernt habe.

Filfter Austritt.

Vorige Hofrath.

Hofr. (verdecktlich.) Wo ist die Hainfeld?

Hofrath. Nach Hause.

Hofr. (lebhaft) Geschickt? Fortgeschickt? —

Hm! liebe Karoline, das ist denn doch ein Bißchen zu gewissenhaft.

Hofrath. Du thust mir Unrecht, lieber Freund.

Hofr. Auf seiner Hut kann man sehn, aber
höflich muß man doch bleiben.

Hofrath. Glaubst du denn —

Hofr. Nein, das macht mich verdrießlich!
das macht mich ärgerlich! das ist nicht der Weg,
das nicht!

Hofrath. Ich begreife dich nicht.

Hofr. Ach ja! ja, ja, der Hauptmann Sees-
lentrost hat die Ordre gegeben.

Hauptm. Ich habe die Hainfeld hier nicht
einmal gesehen.

Hofr. Ja doch, aber draußen. Ich habe es
ja wohl gesehen, wie das Glas unverwandt die
Casse hinabsah — und nie sah man genug, im-
mer wurde es abgerieben, und dann flugs zur
Madam, dann Konferenz, dann (zur Hofrathin.)
Das ist nicht die Manier, mein Engel.

Hofrath. Wir haben kein Wort von dir
gespröchen.

Hofr. Ich bin gut, aber ich bin kein Kind.

Hofrath. Wenn ich dir sage —

Hofr. Du bist geschmeid, Karoline; aber
wenn du gar aus Klugheit zu hoch gehst, dann
wird mir es zu bunt. Sie hätte da bleiben
sollen.

Hofrath. Hätte ich nur vermutet —

Hofr. Sie hätte da essen sollen — und
(zur Hofrathin.) den Bügel muß man mir nicht
schießen lassen, aber den Kappzaum vertrage ich
nicht; da schlage ich aus, und zerreiße das Zeug.
(sehr beftig, indem er fortstüßt) Ich wünsche wohl
zu speisen!

Hauptm. (Gutmüthig) Ich eile zum Regiment.

Hofrath. Essen Sie bey meinen Kindern. Ich habe Sie in meinem Billet dort gemeldet.

Hauptm. Den Hofrath begreife ich nicht.

Hofrath. Sehen wir ihn das erstemal so?

Hauptm. So? Ja, er war wohl schon viel heftiger; aber so zurückhaltend, bitter grollend war er doch nie.

Hofrath. Die Bitterkeit ist ihm gegeben, sie kommt nicht aus ihm. Seine gute Natur wird sie nicht lange dulden.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Mamsell Stahl mit Fabritius.

Stahl. Schöne Lebensart! — Den armen Herrn Fabritius lassen Sie in der Mittagssonne unten im Garten.

Fabrit. (hält das Tuch ans Auge.) Es thut weiter nichts. Ich lehnte mich so an den Sonnenzeiger, und wartete — weil ich nicht begreife, wie von der Sonne die Uhr schlagen kann — daß sie schlagen sollte. — Derweile bin ich eingeschlafen. Muß mich indeß ein malitioses Insekt gestochen haben, daß ich es nicht vermerkt habe. Genug, mein Auge ist geschwollen.

Hofrath. Thut mir leid —

Stahl. Wenn das Auge nur nicht gar darauf geht!

Fabrit. Es macht nichts — ich sehe ja mit dem andern Auge noch.